

Deutscher Reichstag.

43. Sitzung. Berlin, 31. Januar.

Präsident von Kettow eröffnet die Sitzung nach 12 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Der vom Abg. Wölffl eingebrachte Gesetzentwurf, welcher bestimmt, daß im Wege der Verordnungsgebung hergestellte Stimmzettel nicht als Druckschriften im Sinne der Gesetz gelten sollen, wird in dritter Lesung debattirt und angenommen. Es folgt erste Berathung des Antrages Altermann und Gen. betreffend das Halten von Lehrlingen. Abg. Altermann: Die Konventionen hielten sich für verpflichtet, diesen Antrag einzubringen, nachdem der vorige Reichstag die betr. Bestimmung nur mit einer Mehrheit von 2 Stimmen abgelehnt habe. Es sei auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Reichstag von 1883 zu der Aufhebung zurückgekehrt sei, die er 1880 fundgegeben, indem er in der damals angenommenen Resolution sich dafür ausgesprochen, daß unter gewissen Bedingungen nur Innungsmeister Lehrlinge halten dürfen. Seit 1881 habe man auf Grund des beschlossenen Gesetzes Erfahrungen gemacht. Die Bestimmungen, die bei Erlaß jenes Gesetzes wurden, daß, wenn man den Innungen nicht die erforderlichen Rechte verleihe, das Verlangen nach Zwangsinnungen unüberwindlich werden werde — diese Bestimmungen haben sich erfüllt. Man müsse den Versuch machen, zu sehen, ob die Handwerker, wenn man ihnen die Möglichkeit gebe, sich korporativ zu verbinden und in dem Maße diesen Verbänden die erforderlichen Rechte giebt, auch wirklich selbst Hand aus Werk legen. Man solle doch die nicht von Reaktion, von Beschränkung der persönlichen Freiheit reden, wenn man unter Umständen einem Handwerker, der nicht so viel Genuß genießt, sich einer Innung anzuschließen, nicht für geeignet hält, Lehrlinge heranzubilden. Man sage, die Fabriken könnten sich doch den Innungen nicht anschließen; das Gesetz biete aber dazu die Handhabe, indem Meister der Innungen beitreten können. Die Großindustrie habe ein sehr hohes Interesse an der sachlichen Ausbildung. Man halte ein, man gebe durch die beantragte Bestimmung der Verwaltungsbehörde zu große Rechte; er lehne sie ab, wenigstens soweit Betreuen in die deutschen Verwaltungsbehörden, als er annehme, daß sie die ihnen eingeräumten Rechte nicht mißbrauchen werden. Der österreichische Reichsrath habe obligatorische Berufungspflichten beschlossen und ist in weitgehender Weise den Wünschen des Handwerkerlandes entgegengekommen. Er schäme sich nicht vor, daß der deutsche Reichstag eben so weit gehen sollte, wohl aber, daß den berechtigten Anforderungen des Handwerkerlandes Rechnung getragen werde, und das Gesetze, wenn man dem gestellten Antrag zustimme. (Rechtlicher Beschl. rechts, Zischen links.) Abg. Dr. Baumbach belächelt den Antrag. Die Arbeiter werden eben so frei bei ihren Grundfragen stehen bleiben, wie Abg. Altermann auf den seinigen. Sie hätten nichts gegen Innungen auf gewerkschaftlicher Basis, wie sie ja überhaupt das Gewerkschaftswesen förderten; aber sie wollten keine Beschränkung der Gewerbefreiheit. Unter heutigen Verhältnissen könne man nicht auf das veraltete Zunftwesen zurückgreifen. Solche Erfolge wie der auf der Nürnberger Kunstgewerbeausstellung konnten nur durch die freiwillige Ermüdung des Gewerbetreibenden erzielt werden, das habe der Schöpfer des bayerischen Gewerbenetzes ausgesprochen, den er dem vom Abgeordneten Altermann vertretenen Minister höchstens gegenüber stehe. Anträge wie der auf Einführung obligatorischer Arbeitsbücher, der Eidesantrag des Abg. v. Witzmann-Balk u. fördern den sozialen Frieden. Das beste Patrimonium der Untersten sei Arbeitskraft. (Bravo links, Zischen rechts.) Abg. v. Hertling tritt für den Antrag Altermann ein und zwar vornehmlich im Interesse der Erhaltung der Mittelstaaten. In den Innungen sei ein Mittel gefunden, welches ersichtlich auch von großer Bedeutung sein könne. Zur Zeit, die etwas so Heroisches leisten können, wie auf der Nürnberger Ausstellung, brauche man keine Innungen, sondern namentlich für den freien Gewerbetreibenden. Die freie Konkurrenz habe die verhängnisvollsten Wirkungen gehabt. Der Antrag habe seinerseits nicht die Tragweite, die man ihm auf der linken Seite, andererseits könne er sehr wohlthätig wirken. Es seien genug Kautelen vorhanden, daß die Verwaltungsbehörden die Befugnis, die ihnen eingeräumt werden soll, nicht mißbrauchen können. Die österreichischen Gesetz-Entwürfe gingen viel weiter als der vorliegende Antrag, und die dortigen Liberalen hätten kein Bedenken dagegen gehabt. Er bitte um Annahme des Antrages. (Beifall rechts und im Centrum, Zischen links.) Abg. Walter beruft sich auf seine eigene Erfahrung, wonach früher die Lehrlinge schlechter behandelt worden seien und weniger gelernt hätten als jetzt. Man habe die alten Bestimmungen doch nicht für nichts und wieder nichts aufgehoben, sondern weil dieselben haltlos geendet. (Bravo links.) Abg. Lorenz: Die alten Innungen seien Pflichten für das Handwerk gewesen, die neuen Innungen hätten einen erstreblichen Zweck: sie sollten der Socialdemokratie entgegenwirken. Der einzige Vortheil, den der Innungsentwurf für die den Innungen beitretenen Mitglieder bot, war die Bestimmung über das Halten von Lehrlingen, die leider geirrt wurde. Er bejähre, daß der Antrag Altermann einen Eingriff in die Gewerbefreiheit behalte. Es werde durch denselben Niemand verhindert, das Gewerbe zu betreiben, das ihm zuliege. Er wolle den Zustimmung auch nicht. Der vorliegende Antrag sei von großer sozialer Bedeutung; er sichere den sozialen Frieden nicht, er fördere denselben nicht. (Bravo rechts.) Abg. Köhl: Der allerdings wirklich vorhandene Nothstand des Kleinverwandten sei nicht die Folge der Gewerbefreiheit, sondern der kapitalistischen Produktionsweise. Der Kleinverwandte befände sich in einer Proletarisirung. Einige Besserung habe das 1881er Gesetz allerdings geschaffen. Der Antrag Altermann sei nur eine Hinterthür, um zu obligatorischen Innungen zu gelangen, die sich direkt nicht erreichen lassen. Die Debatte wird geschlossen. Abg. v. Kleist-Regow als Mitantwortsprecher: Die Wiederherstellung eines tüchtigen Handwerkerlandes liege im Interesse unseres deutschen Vaterlandes und Volkes. Durch die liberale Gesetzgebung sei das kleine Handwerk in die Hand der Kapitalmacht gegeben worden. Was die vom Abg. Baumbach berührte Arbeitsbücherfrage anlangt, so könne es gar nicht zweifelhaft sein, daß der Handwerker, der den Arbeiter in seinem Hause aufnimmt, der Legitimation bedarf. Die Handwerker ärgerten, von dem bestehenden Innungsgeetze Gebrauch zu machen, weil ihnen dasselbe zu wenig biete. Der Reichstag solle zeigen, daß er ein Herz für die Handwerker habe. Sollte aber der Antrag doch abgelehnt werden, so möchten die Handwerker wenigstens nach Möglichkeit von den vorhandenen Ermächtigungen Gebrauch machen. (Bravo rechts.) Da die Verweisung des Antrages an eine Kommission nicht gewünscht wird, tritt das Haus sofort in die zweite Verathung ein. Abg. Dr. Böttcher: Durch den Antrag werde praktisch nichts erreicht. Die Tendenz desselben sei gefährlich. Nur durch Selbsthilfe könne dem Handwerker geholfen werden. Abg. Frhr. Langwerth u. v. Simmern sprechen für den Antrag Altermann, aber gegen obligatorische Innungen. Abg. Frodome belächelt den Antrag. Die Socialdemokraten werden gegen denselben stimmen und sich durch die Ausfertigung des Abg. von Kleist-Regow: Die Socialdemokraten

wollen eine Revolutionsarmee bilden, nicht irritiren lassen. In Namensabstimmung wird lobend der Antrag mit 170 gegen 148 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen Deutschkonservative mit Centrum und Polen, sowie die Mehrheit der Reichspartei. — Nächste Sitzung: Morgen. (Interpellation des Abg. Ausfeld und Gen. (betr. „Cimbria“) und Etat.)

Das deutsche Kunstgewerbe unter französischem Gesichtspunkt.

Im „XIX. Siècle“ finden wir eine interessante Betrachtung über das deutsche Kunstgewerbe. Anlässlich des Streites der Steingutarbeiter in Limoges nämlich berichtet Francisque Sarcey über eine Unterredung, die er in Betreff der pariser Kunstgewerbe mit einem Großindustriellen hatte. Schon seit einiger Zeit, sagte dieser, war es mir aufgefallen, wie die Ausfuhrziffer abnahm und die Anknüpfung neuer auswärtiger Verbindungen immer mehr Schwierigkeiten bot. Es war offenbar, daß eine Konkurrenz sich gebildet hatte und daß diese nur aus Deutschland kam. Bekanntlich hatte Herr v. Bismarck in den Friedensverträgen von 1871 eine Klausel eingeschoben, der zufolge Deutschland bei uns die Rechte einer der meistbegünstigten Nationen haben sollte. Eine Gegenleistung unsererseits war nicht ausbedungen, und man kann dies Herrn Thiers um so weniger übel nehmen, als Deutschland damals noch eine sehr bedeutende Industrie besaß und wir von seinen Erzeugnissen nur wenig zu befürchten hatten. Die Klausel, zu der Herr Thiers sich willig verstand, sollte uns aber theurer zu stehen kommen, als die fünf Milliarden der Kriegsteuer. Bald machten sich die Wirkungen fühlbar. Man schaffte nicht auf einen Schlag große Industrien in einem Lande, das ihrer bisher entbehre; aber was Fürst Bismarck will, das will er recht. Er gab den Gewerbetreibenden Geld über sie zu geben und sie verfahren sich daraus mit einem ungeheuren Handwerkszeug. Zugleich ließen sie von uns ihren Arbeitern kommen, deren Hälfte sie mit großen Opfern erkaufen. Dann waren wir so gutmüthig, unter dem Vorwande der Weltausstellung unsere neuesten und verlockendsten Modelle auszubringen. Man ahnte sie nach, stahl unsere Vorlagen, unser Verfahren und, was noch hässlicher ist, unsere Fabrikmarken. So kamen in Deutschland Erzeugnisse zu Stande, die wir bisher allein fabricirt hatten; sie waren fast eben so gut ausgeführt und kosteten weniger. Der Arbeitslohn ist in Deutschland geringer als bei uns, und wenn die deutschen Arbeiter nicht ganz so sein wollenbigen wie die unsrigen, so sind sie dagegen fleißiger, pünktlicher und insbesondere erplicher. Sie wären z. B. nicht im Stande, eine Arbeit zu verpfänden, um dem Meister einen Streich zu spielen. Sobald ich die Gefahr einsah, wollte ich mich mit eigenen Augen überzeugen und reiste nach Berlin, von wo ich sehr betroffen und nachdenklich zurückkam. Man weiß leider in Paris noch nicht genug, daß Berlin in wenigen Jahren sich zu einem ungeheuren Fabricationscentrum aufgeschwungen hat. Bei uns tröstet man sich immer noch mit der schönen Versicherung: „Die Deutschen haben keinen Geschmack!“ Nur pariser Finger können den Article de Paris zu Wege bringen und das Weltall ist der französischen Kunst tributpflichtig.“ Das ist aber Alles reiner Schwundel. In Wahrheit haben die Deutschen sich unserer Modelle bemächtigt; sie führen dieselben eben so gut aus wie wir, und verkaufen billiger. Wie sollen wir nicht Konkurrenz lange Widerstand leisten? Eben als ich von Berlin zurückkam, drohten mir meine Arbeiter mit einem Streik und verlangten Lohnerhöhung. Verzeihe Sie nicht, daß die Gunten unter ihnen 14 bis 15 Francs täglich verdienen. Da

Hallische Skizzen.

Der Siemens'sche Regenerativ-Brenner. Wer ein aufmerksames Auge für die Gebrechen unserer Civilisation hat, dem ist es sicher nicht entgangen, wie viel Beschäftigendes unsere Schornsteine jahraus jahrein abgeben und ausströmen. Je nach der Witterung, schlägt sich aus ihnen eine Rauch- oder Aschenniederlage, die nicht nur unsere Anlagen beschädigt, sondern auch vielen Gegenständen verderblich wird. Es ist bekannt, daß da, wo man mit Stein- oder Ziegeln feigt, die Atmosphäre fortwährend erfüllt ist mit Staubpartikeln, die durch die Schornsteine in die Luft gehoben, sich schließlich wieder niederlassen, wobei sie Samen, aber leider nicht wieder zurück in den Schornstein, sondern auf Alles, was der Luft irgendwie ausgesetzt ist. Wir können Orte in unserer Stadt nennen, an denen sich eine Dampfwolke, welche sich hier niederlassen wollte, sofern sie sich zur Sommerzeit dazu einfinden sollte, sicher ihre hellen Sommerfelder für immer bedecken würde; Orte, an denen man zwar, ehe man sich hässlich dabelst mit dem freien Niederläger, solche Tische und Stühle abzuwischen hat, wenn man nicht Aehnliches an seiner hellen Herrengarderobe erleben will. Die schönsten Bauwerke, und wenn sie aus Marmor von Paros aufgeführt wären, alten an solchen Orten in kurzer Zeit und überziehen sich mit einer Rußkruste. Die feinsten Wäsche muß täglich ein paar Mal gewechselt werden. Die Fenster werden undurchsichtig von Ruß und Asche, wenn sie nicht eben so oft die putzende Hand erfahren, wie Ruß und Asche an ihnen sich niederlagern. Die in den Läden ausgelegten Gegenstände können ebenfalls ein Vieh davon fressen, wenn sie es sonst vermeiden; kurz, es kann sich ereignen, daß alles Verloren so gut wie alles Lebendige durch diese unreine Atmosphäre verliert. Da, wer auch nur einmal aus der freien Luft, vielleicht von der Dikauer Höhe her, gegen Abend wieder nach Hause wanderte und von da, mitten in der reinen Luft von Wald und Feld, auf unsere Stadt sah, wie sie sich an gewissen Tagen in einen wahren Rauchmanntel hüllte: der hat gewiß das Gefühl davongetragen, als ob die armen Städter in solcher Luft gleichsam erstickten müßten.

Aber er hat vielleicht auch noch ein anderes Gefühl empfunden, wenn er die langen dunklen Rauchwolken aus den Schloten gewisser Fabriken gleich Kometschweifchen über Stadt und Landschaft dahinjagen sah: das nämlich, welches sich in der Frage ausspricht, wie viel unverbrannter Kohlenstoff wohl jährlich diesen Schloten entströmen und ungenützt sich wieder niederzuschlagen möge? Vielleicht auch hat er sich dabei eine kleine Rechnung gemacht, indem er überlegte, was für Werte damit wohl alljährlich buchstäblich in die Luft verpufft werden mögen. Ja, wahrlich, diese Werte müssen an das Unglaubliche streifen, wenn man sich eine ganze Provinz, einen ganzen großen Staat u. s. w. vorstellt, die sämmtlich diese Verschwendung treiben. Sicher müßte der ein Krösus sein, wenn dieser unverbrannte Kohlenstoff als nutzbares Material in den Schoß fiel. Wenn man an prächtigen Sommerabenden, wo Alt und Jung eine reinere Luft auf unsern Promenaden sucht, unglücklicherweise die Stunde gewählt hat, in welcher gewisse Bäder ihre Dampfen heizen und damit wahre Vulkan-Scenen über die unglücklichen Spaziergänger ausstrecken, da tritt uns zugleich ein anderer Gedanke nahe, und zwar der Gedanke an polizeiliche Hilfe. Allein, ein Tag gleich dem anderen: wenn die Stunde naht, wo der Bäderjunge seinen Dampfen zu heizen hat, da hat auch das heitere Abovesemende, die reine Luft, ihr Ende gefunden; und schließlich nützt nicht einmal die polizeiliche Hilfe, weil eben der Dampfer mit seiner schlechten Heizrichtung selbst beim besten Willen nicht anders kann, als was er täglich bewirkt. Da hat wirklich „der Kaiser alles Recht verloren.“ Somborbar! Alle Welt klagt sonst über die Verschwendung des Brennmaterials, es bleibt Alles beim Alten: mit einem großen Theile unverbrannter Hitze geht auch ein beträchtlicher Theil des Brennmaterials unverbrannt in die Luft. Es ist schon so oft darauf hingewiesen worden, daß man allen diesen Nachtheilen entgegen könne, wenn man nur für einen ordentlichen Feuerherd Sorge, welcher allen Ruß verbrenne und „die Hitze zusammen halte“; doch — hat man je davon gehört, daß es besser geworden wäre? Denn Jemand, welcher ein Haus baut, wohl zuerst an den Feuerherd, denkt er wohl daran, daß mit der vollstän-

digen Rauchverbrennung der Schornstein nur eine Röhre zu sein brauche und der Schornsteinfeuer ganz überflüssig werde? Da fiel es ihm wohl ein, daran zu denken, daß die Röhre entweichende Kohlenäure in Wasser geleitet und so eine Stadt sogar von der lästigen Kohlenäure der Verbrennung entbunden werden könnte? Das sind nur einige Hauptgedankenpunkte, welche jedem Sanftigen gleich einfallen müssen, sobald er an vollständige Verbrennung und ihr Gegentheil denkt. Aber haben wir nicht längst davon gehört, daß es nur einer Einrichtung bedürfe, um den Ruß zurück in die Flamme zu leiten, wenn besagte Vortheile erreicht werden sollen? Das Alles ist ja wohl bekannt, aber nichtsojedenwenger sehen wir bis heute keinen Fortschritt in einer der wichtigsten Einrichtungen unserer Haushaltungen, wie wir so leicht in dem Namen Heizung aussprechen und gegen welche dennoch täglich so viel geklagt wird. Wie kommt denn aber das Alles, wird man fragen, zu dem Regenerativ-Brenner? Nun, weil das Gesagte auch auf die Verbrennung des Leuchtgases paßt. Alle Welt hat seit Jahren über trübes Gaslicht auf den Straßen geklagt, und doch lag das nicht an unserer Gasanlage, sondern an denselben Uebeln, die wir eben schilderten, nämlich an der unvollständigen Verbrennung des Leuchtgases. Wer sich davon überzeugen will, braucht gegenwärtig nur den neuen großen Stadelaber in der Nähe des Leipziger Thurnes anzusehen, wenn dessen Lampe brennt, und braucht ihr Licht nur in Vergleich zu den Nachbarklampen zu bringen. Dann wird er sogleich erkennen, daß es sich mit großen Verbrennungen gerade so verhält, wie im Kleinen bei unseren Stubenlampen. Nach langem Probiren und Studiren ist man ja doch endlich dahin gelangt, zu erkennen, daß die Lampe als ein Verbrennungsherd im Kleinen anzusehen sei, bei welchem der Cylinder den Schornstein vertritt. Je höher und enger derselbe, um so größer der Luftzug, d. h. die Zufuhr von Sauerstoff zum Kohlenstoff. Man hat auch endlich eingesehen, daß, wenn man durch Verengung des Cylinders an seinem Grunde eine Stichflamme erzeugt, in derselben alle Gase vollkommen verbrannt werden müssen, folglich die Leuchtkraft der Flamme um so viel mehr erhöht wird. Man könnte dieses einfache







Stimmel 50 Kilo 26 M.  
Kleis 1000 kg. Donau-136-145 M.  
Kleislaaten 50 Kilo Meißler 75-80 M. feil, Gels., 20-35 M.  
Sparlette 17-20 M.  
Wollwännen 50 Kilo Wiener bis 23,50 M.  
Stärke 50 Kilo bei letzter Nachfrage 20,50 M.  
Spiritus 10,000 Liter-Procente loco besapnet, Kartoffel- 51,50 M.  
Rüben- ohne Angebot.  
Wachs 50 kg 55 M. kg.  
Zucker 50 kg 9,25-9,50 M.  
Weizenmehl 50 kg fremde 4,20 M., hiesige 5 M.  
Kartoffel 50 kg 6,75-7 M.  
Klee, Roggen, 50 kg 4,75-5 M., Weizenhaale 4-4,25 M.,  
Weizengetreide 4,50 M.  
Delphin 50 Kilo loco 7,25-7,40 M.

### Gerichtssaal.

Halle, den 1. Februar.

#### Strafammer. Sitzung vom 31. Januar.

Das Schöffengericht in Weßeln verurtheilte am 7. Dezember v. J. die werthl. Arbeiter Schenkling, Wilhelmine geb. Vogt, desfalls wegen Felddiebstahls zu 6 Wochen Gefängnis, wegen der Verurteilung eingeklagt hatte, welche aber nach Antrag der Staatsanwaltschaft verworren wurde.

Der Arbeiter Heinrich Stäbel aus Halle wurde wegen Gemeindefeuercontribution und Sonntagseinstellung wegen Erkenntnis des Schöffengerichts hier vom 15. November v. J. zu resp. 2 1/2 M. Geldstrafe event. 4 Tagen Haft, beim 1. M. Geldstrafe und 1 Tag Haft verurtheilt. Er hatte am Fimmelfesttage v. J. in der Delauer Gaide ohne Konzeption in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Haude die dort veräußert; Stäbel hatte Verurteilung erlangt, indem er besapnet, für das Bier Geld nicht entgegengenommen zu haben, dies vielmehr zur Hande gehen. Nach dem Erkenntnis der heutigen Verhandlung wurde Stäbel in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwaltschaftlichen Antrage freigesprochen.

Die werthelose Arbeiter Christiane Köhling geb. Franke, aus Weßeln wurde wegen Felddiebstahls und unbesapneten Helmenens durch Erkenntnis des Schöffengerichts zu Weßeln vom 7. Dezember v. J. zu 3 resp. 14 Tagen Haft, die werthl. Franke, Vertha geb. Dalesch durch dasselbe Erkenntnis und wegen derselben Uebertretung zu resp. 3 Tagen und 3 Wochen Haft verurtheilt. Beide hatten Verurteilung erlangt, welche indes Antrags der Staatsanwaltschaft gemäß verworren wurde.

Wegen Verurteilung eines Unternehmens wurde die Witwe Schindler, Wilhelmine geb. Baas, in Weßeln durch dortiges Schöffengericht vom 7. Dezember v. J. zu 3 Tagen Haft verurtheilt. Sie hatte Verurteilung erlangt, deren Verurteilung beantragt und erkannt wurde.

Die geschiedene Mutter in Semmitz wurde wegen Zurückhaltens ihres Sohnes vom Schulbuch durch schöffengerichtliches Erkenntnis vom 13. Dezember v. J. zu 3 M. Geldstrafe event. 3 Tagen Haft verurtheilt. Sie hatte Verurteilung erlangt, deren Verurteilung beantragt und erkannt wurde.

Wegen Ehequälerei wurde der frühere Fuhrmann Christian Höper hier am 30. November v. J. von hiesigen Schöffengericht zu 3 Wochen Haft verurtheilt. Er hatte Verurteilung erlangt, welche aber verworren wurde.

Wegen unehrlichen Fischen wurde der Fuhrherr Gustav Schaf hier von hiesigen Schöffengericht am 6. Dezember v. J. zu 30 M. Geldstrafe event. 6 Tagen Haft verurtheilt, wogegen derselbe aber Verurteilung eingeklagt hatte, welche nach Antrag der Staatsanwaltschaft verworren wurde.

Die werthl. Arbeiter Stollberg, geb. Martin, in Zwintzsch wurde durch Erkenntnis des Schöffengerichts hier vom 6. Dezember v. J. wegen Helmpolizei-contribution zu 6 M. Geldstrafe, zahlbar zur Gemeindefeuer in Zwintzsch, event. 2 Tagen Haft verurtheilt. Sie hatte Verurteilung erlangt. Nach dem Resultat der heutigen Verhandlung trug die Staatsanwaltschaft auf Verweisung der Verurteilung an. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

### Artists-Pavillon = Concert.

Halle, 1. Februar.

Gestern Abend gaben Madame Desirée Artôt und deren Gemahl Signor de Padilla unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Schilling im Saale des Stadttheaters ein Concert. Dasselbe erfreute sich leider nicht eines so zahlreichen Besuches, wie ihn die gebotenen Leistungen verdienen hätten; ein Umstand, welcher allerdings darin wohl seine Erklärung findet, daß das Concert der „Fideliciana“ kurz zuvor stattgefunden hat und das 3. Abonnement-Concert des Herrn Musikdirektor Borejsch am Freitag folgt.

Die Palme des Abends gebührt unstreitig der Madame Artôt. Wie sie und schon vor Jahren durch ihr klangvolles, besonders in der tieferen Lage vollendetes Organ, durch das zarte, oft nur wie ein Hauch verfliegende pp, durch ihre in jeder Beziehung gleich vollendete Schulung der Stimme entsandte, so konnten wir auch diesmal noch dieselben Vorzüge in fast jeder Nummer ihres Auftritts bewundern. In dem Bewußtsein, durch ihr wunderbares Pianissimo die Zuhörer hineinziehen zu können, schenkte sie die Künstlerin an einigen Stellen, so in der Arie „Verdi prati“ und in dem Mendelsohn'schen Liebes- oder vorgeschriebene rison, ein wenig zu forciren. Bei dem Vortrag jener Arie, sowie des Liebes von Rubinstein „O wenn es doch immer so bliebe.“ ist die feinsinnige Auffassung der auch musikalisch bedeutendsten Compositionen die Zuhörer zum größten Theil fort, welcher sich noch steigerte nach der Wiedergabe der reizend-melodischen „Märznacht“ von Lambert, so daß sich die Sängerin zu einer Zugabe (Schwedische Volkslied [?]) veranlaßt sah. (Unser Nordhausener Herr Correspondent ist anderer Ansicht über Sängerin. Ob die Correspondenz aus Nordhausen. D. Red.)

Signor de Padilla unterführte auf das Treffliche die Leistungen seiner Gemahlin, und bei den von beiden gesungenen Duetten war es schwer zu entscheiden, wem der

erste Preis gebührte. In „Nol troverai“ und in der Arie aus „Donizotti“ entfaltete der Sänger einen großen Schwung und entsandte durch den Wohlklang im Vortrag der Töne von o aufwärts. Gleichwohl können wir ihn nicht ganz von dem Vorrang freisprechen, in Folge einer geringen Neigung zum Tremuliren den Ton öfter unrein gebildet zu haben.

Herr Schilling besaß als Pianist eine anerkanntenswerthe Virtuosität. Indes für die gewisse Flüchtigkeit im Vortrag, die ihm zuweilen, so z. B. bei dem „Walderausen“ von Liszt, zu beklagen ist. Die Schumann'sche Romane seien uns etwas zu schnell im Tempo. Dagegen gelang ihm der Vortrag der Etude von Rubinstein, zumal in den Octaven, und des „Hochzeitsmarsches und Eisenreigens“ von Mendelssohn'sch, gut.

Sämmtliche Vorträge löstete das Publikum mit fürnehmlichem Beifall.

### Kochkunst-Ausstellung

#### des deutschen Gastwirthsverbandes.

Leipzig, 31. Jan. Am heutigen Nachmittag bot, so schreibt das Leipz. Tagbl., die Kochkunst-Ausstellung ungefähr dasselbe Bild, wie es am Vorabend von derartigen Veranstaltungen zu Tage zu treten pflegt. Die weiten Räume gliedern einem Ameisenhaufen, in dem Alles durcheinander triebelt und frubelt; viele Hunderte von fleißigen Händen waren mit unermüdlicher Emsigkeit beschäftigt, das Chaos von Kisten, Kästen, Körben, Packeten, Fässern und dergleichen zu entfernen und die einzelnen Gegenstände hier säuberlich an ihren Platz zu bringen. Wer nicht schon denselben Anblick in anderen Ausstellungen gehabt, der möchte versucht sein, daran zu zweifeln, daß in den wenigen Stunden, die noch bis zur feierlichen Eröffnung übrig bleiben, es gelingen werde, das gesammte Arrangement für und fertig zu bringen; wir glauben indessen die beste Hoffnung hegen zu können, daß diese Aufgabe gelingen wird, da die ganze Nacht bei elektrischer Beleuchtung gearbeitet werden soll. Außerordentlich zu Statten kommen der Ausstellung die imposanten und zu einem derartigen Zweck vorzüglich sich eignenden Räume des Krystallpalastes. Wir dürfen es ausprechen, daß jedenfalls vielen, die sich noch nicht darüber klar waren, was unsere Stadt durch dieses Etablissement nach seiner großen Umgestaltung gewonnen hat, die Augen aufgehen werden, was durch die Tharität eines einzigen Bürgers geschaffen worden ist. Wir haben thatsächlich ein permanentes Ausstellungsgebäude für Fachausstellungen nicht mehr nötig, der Krystallpalast mit seinen Nebenräumen, die durch den neuen großartigen Wintergarten, wie wir ihn lange in Leipzig ersehnten, an Glanz und Ausdehnung in hohem Grade noch gewonnen haben, erfüllt daselbe vollständig. Unsere Leser werden es ja selbst sehen, welche Umfang die gegenwärtige Ausstellung hat und wie bequem und zweckmäßig dieselbe im Krystallpalast untergebracht ist. Es bietet sich so viel Raum dar, daß der große Parterre- und der Restaurationsbetrieb reservirt bleiben konnte.

Die Ausstellung ist viel bedeutender und umfangreicher geworden, als sie ursprünglich geplant war und selbst die kühnsten Hoffnungen, welche ihre Veranstalter zu hegen wagten, sind weit übertroffen. Ganz Deutschland ist in der Ausstellung vertreten und wenn man die Räume durchwandert, so erkennt man, welche zahlreichen Branchen der menschlichen Thätigkeit mit der Kochkunst und dem Gastwirthsgewerbe überhaupt zusammenhängen. Der Respekt vor dem Gastwirth steigt bei unwillkürlich, wozu die Entfaltung von Nacht und Gesicht durch die Emsigkeit der deutschen Gastwirths, wie sie in Gestalt des Unternehmens des Gastwirthsverbandes vor aller Augen tritt, wesentlich noch beiträgt. Ja, wir dürfen es heute schon sagen, die Kochkunst-Ausstellung ist in jeder Beziehung ein wohl gelungenes Werk, an dem sich Alle, die dazu beigetragen, von ganzem Herzen erfreuen können.

Wir wollen zur Orientierung unserer Leser für heute nur noch bemerken, daß folgende räumliche Einteilung getroffen ist: Der große Theateraal birgt die kulinarische Hauptgruppe und die Ereignisreife der Conditorei, der rothe, frühere große Saal das Tafelgeschirr (in diesem Saal wird am Donnerstag die feierliche Eröffnung der Ausstellung von Statten gehen, zu welchem Behufe an der südlichen Längenseite des Saales eine thronartige, mit Palmen- und anderem Pflanzenschmuck prächtig eingekleidete Erhöhung mit den Esstischen des hohen Königsraumes geschaffen worden ist), der ehemalige Nebenaal Beleuchtungsobjecte und andere Dinge, die Colonaden zu einer Erde eine Fülle von Maschinen, Feuerungsanlagen und anderen für das Gastwirthsgewerbe nötigen Hilfsmittel, während der große neue Wintergarten in reizender Gruppierung die Wildpretgruppe, die Fleischmaaten, die massenhaften Flüssigkeiten etc. enthält. Wir sind überzeugt, daß Jedermann einen außerordentlich befriedigenden Eindruck aus der Ausstellung, die in der That eine Seltenheitswürdigkeit ersten Ranges bildet, mit hinweg nehmen wird. Möge Niemand die Kochkunst-Ausstellung, die vor einer Reihe von Jahren im Hofe-dorfer Hofe stattfand, mit der gegenwärtigen Ausstellung vergleichen — es ist ein Unterschied wie der Tag zur Nacht.

### Provinzialles.

p. Nordhausen, 31. Januar. Da die hiesige Bahnverwaltung für ankommende und abgehende Güter eine nur sechsündige und ausnahmsweise 12stündige Ent- und Beladungsfrist gewährt, und oft theure Wagenmittel extra geschickt werden mußten, weil der Transport nach der Stadt in der gegebenen Zeit nicht bewältigt werden konnte, so hatten die hiesigen meist betroffenen Geschäftsleute schon längst den Plan ins Auge gefaßt, unmittelbar am Bahnhofe Räume für ein permanentes Güterlager zu errichten. Neuerdings nun ist diese Angelegenheit in ein konkreteres Stadium getreten, indem einige Groß-Industrielle nach einem ausgegebenen Prospekt ein solches Lagerhaus für größere Stückgüter, als Spirit, Branntwein, Bier, Petroleum, Kohlen und Getreide, auf Aktien errichten wollen. Zur Anlage ist das in Sundhäuser Platz, gegenüber dem Güter-

bahnhofe gelegene Grundstück des Herrn August Alberdes anzufernen. Dasselbe ist über 4 Morgen groß und zur Errichtung der nötigen Räumlichkeiten und zur direkten Schienenverbindung mit dem Güterbahnhofe vorzüglich geeignet. Das Kapital bedient man auf 150.000 M. festzusetzen und diese durch 150 Stück Aktien von je 1000 M. aufzubringen. — Auch in unserer Stadt liegen in diesem Winter die Wogen der allgemeinen Koncert-Liebesbewegung besonders hoch. Im Koncert-Vereinung Montag's sogar Frau Désirée Artôt und ihr Gemahl Signor Padilla. Aber weder Letzterer, noch die bereits so hoch Geseherte, von deren Stimme fast nur noch die vortreffliche Schale übrig war, vermochte die Hörer besonders zu erheitern. Man bewaunerte allgemein, daß die Künstlerin den Weg nach Nordhausen einige zwanzig Jahren zu spät gefunden hat.

### Neueste Mittheilungen.

Berlin, 31. Januar.

In den Amtsblättern der Provinz Westfalen wird das nachstehende Schreiben des Kronprinzen an den Vorstand der Arbeiter-Kolonie Wilhelmshof bei Bielefeld publizirt:

„Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs will Ich, dem Antrage des Vorstandes entsprechend, das Protectorat über die Arbeiter-Kolonie Wilhelmshof hiermit übernehmen. Ich gebe dabei gern der Hoffnung Ausdruck, daß diese Unternehmung, welches bestimmt ist, einem weit verbreiteten Unwesen Schranken zu setzen, nicht nur forciert werden werde, sich in seinen Erfolgen wie bisher zu bewähren, sondern daß es auch in anderen Provinzen, welche unter gleichen Umständen zu leiden haben, baldige Nachahmung finden möge. Wenn es der Wilhelmshof'schen Anstalt gelingen ist, während ihres kurzen Bestehens Hunderte von sittlich vermaßelten und für die bürgerliche Gesellschaft anscheinend verlorenen Menschen vor vollständigen Untergang zu bewahren und sie der Ordnung und Arbeit wiederzugewinnen, so darf wohl gesagt werden, daß es sich um eine Einrichtung handelt, welche die Theilnahme und werththätige Unterstützung aller derer verdient, denen die gesunde Entwicklung unseres Volkselementes am Herzen liegt, und daß es einer Sache gilt, die unabhängig von religiösem Bekenntnis oder politischer Parteilichkeit allen denen gemeinlich ist, welche entschlossen sind, die Grundlagen unseres Staatslebens zu erhalten und vor den auch heute noch drohenden Gefahren zu schützen.“

Berlin, den 13. Dezember 1883.

(gez.) Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“

— Der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben heute Abend 8 Uhr Berlin wieder verlassen und sind nach Karlsruhe zurückgekehrt. Bei der Abreise von hier gaben der Kronprinz, die Kronprinzessin und der Großherzog von Baden bis zum Bahnhof das Geleit.

Sämmtliche freimaurer-Logen Deutschlands haben dem Kronprinzen anlässlich seiner silbernen Hochzeit den Entschluß einer Sammlung zu geeigneter Verwendung überreicht. Diese Sammlung will die Summe von 150.000 M. ergeben haben, welche dazu bestimmt ist, ein Schwesternhaus (für Witwen und Waisen von Logenbrüdern) zu errichten.

Die Mittheilungen, nach denen eine größere Zahl der fremden Fürstlichkeiten, die ihr silbernes Jubiläum des Kronprinzen und der Kronprinzessin hier erwartet werden waren, ihre Anwesenheit bei dem Jubiläum am 28. Februar zugelagt hätten, bestätigen sich, so schreibt das „Z.“ nicht, wenigstens nicht in dem von der „Z.“ angegebenen Umfange. Es ist möglich, daß einige der deutschen Fürsten zu jenen Festlichkeiten hier eintreffen, aber eine Theilnahme in dem Grade, wie sie bei der Silberhochzeit in Aussicht genommen werden konnte, liegt in Hoffen ganz außerhalb der Erwägungen. Namentlich ist das Geleit von der Mächtigkeit des Großfürsten Nikolaus ein halbes. In Abgeordnetenkreisen wird viel principaler Anknüpfendes und Fesseldes von dem Empfang berichtet, dessen sich das Präsidium und der Vorstand des Reichstages beim kaiserlichen Paare zu erfreuen hatten. Diese hohe Verehrlichkeiten entfalteten in der Unterhaltung mit den einzelnen Mitgliedern der Volksvertretung eine Kenntnis individueller Beziehungen, die von einem ungemeinen Interesse zeugnis ablegte.

Die Nachricht, daß die Waffensammlung des Prinzen Karl im Zeughaus aufgestellt werden soll, bestätigt sich. Georg Hill, welcher ihren Katalog geschrieben, schickt ihren Bericht auf mindestens 3 Mill. Mark. Weniger bekannt, obwohl unächter, ist die Sammlung frühchristlicher Alterthümer, welche Prinz Karl einst in Italien gesammelt und im Park von Schloß Glienicke aufgestellt hat. Was wird aus diesem einzig in seiner Art dastehenden Spezialmuseum? Von der Karitätenstiftung soll der werthvolle Theil, eine Kollektion prächtiger Gehänge- und Schmuckstücke, unter diesen Uhren, Medaillen und Brochen, reich mit Edelsteinen besetzt, der Kaufmannschaft der hiesigen Masse überlassen werden. Am selben Gemach, in welchem der Schrank steht, hat auch eine Anzahl sehr werthvoller Bienen ihre Plätze, die größten und werthvollsten hat der Prinz für das Kunsthistoricum bestimmt, desgleichen ein Paar Bienen, in durchbrochen künstlerischer Arbeit, die bis jetzt den Gartenall geschmückt haben. Professor Vossing, der die ganze Sammlung des Prinzen genau kennt, ist nach dem Tode desselben wiederholt im Palais gewesen, um die endgültigen Bestimmungen des Kaisers über diese Sammlungen entgegen zu nehmen.

— Dem Abgeordnetenhaus ist der Entwurf des Gesetzes über die Aufnahme einer Leihzins- und Zinsenbahnzweckem zugewandt. Danach sollen im Ganzen 75,125,200 M. verwendet werden. Unter den diversen Posten finden sich auch 1,000,000 M. für den Bau einer Bahn von Nordhausen über Sondershausen nach Ballenstedt



— Betreffs der parlamentarischen Geschäfts-  
lage hat der „Seniorenkonvent“ des Reichstags heute das  
Arrangement, wie wir es an anderer Stelle bereits mitge-  
theilt, zum Beschluß erhoben. Es wird also zwischen dem  
10. und 15. Februar die Vertagung des Reichstags  
bis nach Beendigung der preussischen Staatsberatung ein-  
treten. Der Präsident soll ermächtigt werden, die nächste  
Sitzung nach der Vertagung anzusetzen, und zwar wenn  
noch mindestens 14 Tage vor dem 17. März zur Verfügung  
sein werden, noch vor, andernfalls aber nach Osnabrück.

— Wie der „Gazette diplomatique“ aus Madrid  
vom 27. Januar geschrieben wird, hat sich der Sohn des  
Herzogs von Montpensier, der am 28. Februar 1866  
geborene Prinz Anton, mit der jüngsten Schwester des Kö-  
nigs Alfons, der am 12. Februar 1864 geborenen Infan-  
tina Eulalia verlobt und soll der Graf von Paris diese  
Verbindung eifrig gefördert haben.

#### Telegraphische Nachrichten.

Kairo, 31. Januar. Prinz Friedrich Karl von  
Preußen ist aus Oberägypten hierher zurückgekehrt.

Paris, 31. Januar. Der heutige Ministerrat hat  
beschlossen, morgen eine Vertagung der Diskussion nicht zu  
beantragen, wenn, wie wahrscheinlich, der Konseilspräsident  
morgen an der Debatte nicht teilnehmen kann. Der  
Justizminister wird eine Erklärung verlesen, welche die  
Hauptratsangelegenheiten zusammenfasst, welche Fallières ge-  
stern zu entwickeln verbandelt war. In einer anderweitigen Sitzung  
heute Abend wird die Fassung dieser Erklärung festgestellt  
werden. Es wird angenommen, daß die Kammer morgen die  
Vertagung beantragt und eine einstimmige Abstimmung er-  
folgen wird. — General Kamotterozig ist gestorben.

Paris, 31. Januar. General Lybaudin ist zum  
Kriegsminister ernannt worden.

Konstantinopel, 31. Januar. Wie das „Neuerische  
Büreau“ meldet, hätte eine von dem Sultan ernannte  
Spezialkommission mehrere Aenderungen an den von den  
deutschen Offizieren vorgeschlagenen Militärreformen vor-  
genommen.

Washington, 31. Januar. Das Repräsentantenhaus  
lehnte den Artikel der Tarifbill, nach welcher ein Einfuhr-  
zoll auf Opium gelegt werden soll, ab. — Nach dem Vor-  
anschlag dürfte die Abnahme der Staatsschuld im Januar  
13 1/2 Millionen betragen. — Schatzsekretär Folger wird  
voraussichtlich morgen 15 Millionen prolongirte Sprozentige  
Bonds emittieren. — Der Schatzmeister des Staates Ala-  
bama ist nach vier eingegangenen Nachrichten kürzlich, seine  
Bücher weisen einen Kassendefizit von 250 000 Doll. auf.

#### Predigt-Anzeige.

Synagogen-Gemeinde: Freitag den 2. Februar Abends  
5 Uhr Gottesdienst. — Sonnabend den 3. Februar  
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 9 1/2 Uhr Predigt.

#### Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage wird auf dem zwischen der Dessauerstraße und dem Dorfe  
Wüthlich gelegenen Goldberg eine künftige Sandgrube eröffnet.

Es kostet  
eine zwispännige Fuhr Sand 1 M — 5  
eine einpännige Fuhr Sand — 60  
eine zwispännige Fuhr Lehm — 50  
eine einpännige Fuhr Lehm — 30

Der Verkauf der hierzu erforderlichen Marken erfolgt innerhalb der Büroausstunden  
auf der Registratur des Stadtbaumeisters.

Dyne Marken wird in der Grube nichts verabfolgt.

Halle, den 1. Februar 1883.

Der Stadtbaurath.  
Lohausen.

#### Millions-Frauen-Verein von St. Ulrich:

Ankunft über denselben ertheilen sowie Beitrittserklärungen nehmen entgegen außer dem  
Unterzeichneten

#### Die Damen des Vorstandes:

Frau Landgerichts-Präsidentin Frank, Frau Rechnungs-Rath Friedel,  
Frau Director Hartmann, Frau Fabrikbesitzer V. Jenzich, Fräulein Kögler,  
Frau Ober-Prediger Sidel, Frau Banquier G. Steiner, Fräulein Vriel,  
Richter, Diaconus.

#### Nur 5 Mark!

300 Dugend Teppiche in verschiedensten  
türkischen, schott. und buntdruckigen Mustern,  
2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen  
schleunigst geräumt werden und kosten pro  
Stück nur noch 5 M gegen Einzahlung oder  
Nachnahme. Bettvorlagen dazu  
passend, Paar 3 M.

#### Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkauf sehr empfohlen.

6 Stück Kaninchen verl. Fleischpreise 29.

Mahagoni-Schreibtisch, Sopha, Persis-  
te, Kellertisch, mit Spiegel, Verzä-  
hlt, Küchenschrank, Bettstell. mit Mat-  
trazzen, Stühle verkauft sehr billig

Fleischergasse 2, III.

Sonnabend den 3. Februar

bin ich wie alljährlich wieder

mit geräuch. Würst u.

Pökel-Schinken in der

„Halloria“, bill. Preise.

F. Könnicke,

Landsfleischer.

Sonnabend den 3. d. Mts. steht ein

gutes Pferd zu verkaufen

im Gasthof zum goldenen Pfing

in Halle a/S.

Haus zu verl. ob. zu verm. Jägerpl. 16, 1.

Alte Fischbeinbirne laut Grasenweg 13.

Herrmann Kühne,

Privat-Lehr-Anstalt,

Halle a/S.,

Vollständige u. gründliche

Ausbildung für den Handels-

Stand in Tages- und Abend-

Cursen. Anm. d. jetzt erbeten.

Progr. kostenfrei zu Diensten.

Land- u. Stadtwirthschafterin, Koch-

mannsells, Köchinnen, Stuben-, Haus- u.

Kindermädchen werden gesucht u.

nachgehend durch

Fr. Fiedler, gr. Rittergasse 16, p.

Eine Wirtherin

wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Sanitätsrath Dr. Wille.

Ein in den 30er Jahren stehendes Mäd-

chen, welches der bürgerlichen Küche vorstehen

kann, wird für eine ältere Dame baldigst ge-

sucht

1 gem. kräftiges Hausmädchen und 2 n.

Kindermädchen suchen recht bald Stelle durch

Frau Wilt, Dorotheenstraße 20.

Expedition im Waisenhaus. — Pöndelerei des Waisenhauses in Halle a. b. S.,

#### Preussische Klassenlotterie.

(Dyne Gewür.)

Berlin, 31. Januar. Bei der heute fortgesetzten  
Ziehung der 4. Klasse 167. Königlich preussischer Klassen-  
lotterie fielen:

1 Gewinn von 450000 M auf Nr. 24918.

2 Gewinne von 15000 M auf Nr. 17824 50315.

5 Gewinne von 6000 M auf Nr. 6103 19634 33596

38423 57618.

45 Gewinne von 3000 M auf Nr. 1408 2494 4262

6192 6938 8249 10993 11772 15277 15329 18407

19391 20829 21158 23186 25489 26817 27002 29130

30465 32273 32651 33743 37204 38403 39820 40268

45276 45834 48648 54998 57783 58011 59229 68482

78185 80627 80663 81096 84453 90765 91997 92614

94169 94732.

53 Gewinne von 1500 M auf Nr. 4277 5427 8566

9421 10266 11219 16821 16852 17151 23529 23623

23690 24276 24653 26405 30036 30290 31488 32214

34035 34518 36163 40523 45859 46750 48801 50665

53146 57992 61115 61821 62535 62589 63993 63771

64964 66075 66168 66288 68783 72017 73925 76043

82185 82399 86264 87456 88723 90343 91328 92470

94519 94894.

78 Gewinne von 550 M auf Nr. 584 1893 4755

5326 6096 6471 6703 7891 8958 9272 10449 10528

12993 13870 14643 15004 15355 15751 18238 18253

18767 22596 24020 24170 26311 26872 27647 31927

31989 32856 32934 37751 37854 38202 38265 38758

38770 41000 41352 41571 41843 42048 42310 44149

45550 47174 48052 48167 48203 49513 51296 54863

54901 56525 57321 59302 63749 64463 64612 65121

66542 67388 70465 70801 72305 72307 74203 75225

75932 79575 80623 84607 84786 88265 88408 90921

91025 92085.

#### Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- meter mm	Thermometer nach		Feuch- tigkeit bez. Luft. %	Wind.
			Celsius	Réaun.		
31. Jan.	2 Rm.	744,0	+6,3	+3,0	70	stent. heit.
	8 2/5.	743,5	+0,4	+0,3	88	besgl.
1. Febr.	7 Rm.	741,5	-0,0	-0,0	92	NO. Nebel

#### Uebersticht der Witterung.

Während die Depressio, welche gestern nördlich von  
Schottland lag, nordwärts nach Nordbrasilianien fortge-  
schritten ist, hat sich der hohe Luftdruck nach Südosteuropa  
verlagert und ist über dem Mittelmeer einen tiefe  
Depressio entstanden, unter deren Einflusse auf den Seilzug  
stürmische östliche Winde wehen. Eine andere flache Depressio

liegt vor dem Skagerrak. Ueber Centraluropa ist bei meist  
schwacher südlicher Luftströmung und sinkender Temperatur  
das Wetter wieder heiter, nachdem seit gestern fast allent-  
halb keine Niederschläge gefallen sind. In Süd- und  
Nordosteuropa ist meistens wieder leichter Frost ein-  
getreten.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der  
Egl. Schiffschleuse bei Trotha) am 31. Januar Abends  
3,16, am 1. Februar Morgens 3,24 Meter.

#### Abgang und Anknft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	5 <sup>30</sup>	11 <sup>20</sup>	3 <sup>30</sup>	...	...	6 <sup>10</sup>	...	9 <sup>45</sup>	...	...	...
Breslau via 1	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Soran-Sagan	7 <sup>50</sup>	...	1 <sup>20</sup>	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub.,	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Posen, Sorau	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 <sup>45</sup>	8	...	2	...	5 <sup>27</sup>	6	...	9 <sup>7</sup>	...	...
Leipzig	5 <sup>30</sup>	9	10 <sup>15</sup>	11 <sup>30</sup>	...	3 <sup>45</sup>	5 <sup>15</sup>	7 <sup>15</sup>	9 <sup>15</sup>	10 <sup>15</sup>	11 <sup>15</sup>
Magdeburg	7 <sup>20</sup>	7 <sup>50</sup>	11 <sup>20</sup>	1 <sup>15</sup>	3 <sup>10</sup>	5 <sup>10</sup>	...	9 <sup>10</sup>	10 <sup>50</sup>	...	...
Nordh.-Cass.	5 <sup>10</sup>	9	11 <sup>45</sup>	...	...	...	7 <sup>50</sup>	10 <sup>10</sup>	11 <sup>10</sup>	...	...
Thüringen	5 <sup>45</sup>	7 <sup>50</sup>	10 <sup>15</sup>	11 <sup>45</sup>	...	1 <sup>15</sup>	6 <sup>15</sup>	...	9 <sup>15</sup>	11 <sup>15</sup>	...

a) Nur bei Leinforte, b) bis Sangerhausen, c) bis Finsterwalde.

Anknft											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Breslau via 1	...	7 <sup>10</sup>	10 <sup>10</sup>	...	...	1 <sup>15</sup>	...	5 <sup>10</sup>	...	8 <sup>45</sup>	...
Soran-Sagan	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub.,	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Posen, Sorau	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 <sup>15</sup>	7 <sup>10</sup>	10 <sup>15</sup>	11 <sup>45</sup>	...	...	...	5 <sup>10</sup>	...	10 <sup>10</sup>	...
Leipzig	7 <sup>20</sup>	7 <sup>40</sup>	9 <sup>15</sup>	11 <sup>30</sup>	1 <sup>15</sup>	3 <sup>15</sup>	5 <sup>15</sup>	7 <sup>15</sup>	9 <sup>15</sup>	10 <sup>15</sup>	11 <sup>15</sup>
Magdeburg	...	7 <sup>45</sup>	1 <sup>10</sup>	...	...	1 <sup>10</sup>	3 <sup>10</sup>	5 <sup>10</sup>	7 <sup>10</sup>	9 <sup>10</sup>	10 <sup>10</sup>
Nordh.-Cass.	7 <sup>10</sup>	7 <sup>40</sup>	9 <sup>10</sup>	...	...	1 <sup>10</sup>	5 <sup>10</sup>	...	8 <sup>10</sup>	10 <sup>10</sup>	...
Thüringen	4 <sup>20</sup>	7 <sup>10</sup>	10 <sup>10</sup>	11 <sup>40</sup>	...	1 <sup>10</sup>	5 <sup>10</sup>	...	9 <sup>10</sup>	11 <sup>10</sup>	...

a) Von Sangerhausen, b) Leinforte, c) Sangerhausen, d) Bitterf.,  
\* Schnellzug I. — II. Classe. † Schnellzug I. — III. Classe.

Berantwortlicher Redacteur Albert Jänich in Halle.

#### Für die Ueberschwemmen in den Rheinlanden

sind nachträglich noch eingegangen:  
P. D. 2 M 50 s  
86 M 50 s für die Ueberschwemmen in den Rhein-  
landen sowie 28 M 50 s für die Ueberschwemmen des  
Südthals haben wir heute an den Vorstand des Vater-  
ländischen Frauenvereins zur gefälligen Weiterförderung ab-  
geliefert.  
Expedition des Halle'schen Tageblatts.



Von heute Donnerstag ab stehen große und  
kleine, fette und magere  
Landbeweine (halsentfesselt)  
zum Verkauf bei C. Birke in Giebichenstein,  
kleine Breitenstraße 2.

Ein tüchtiges Mädchen für Alles auf sofort  
gesucht. Näheres Landengasse 13, I. links.  
Herrschafst. Wohnung mit Garten.  
zu vermieten Jägerplatz 3.

Herrsch. Wohnung mit 5 Stuben, Zub. u.  
Gartenbenutzung 1. April Lindenstraße 8.  
Ab 1. April ist Hofstraße 17 in Giebi-  
chenstein die erste Etage, 4 Stuben, 3 Kam-  
mern, 1 Küche und Zubehör, für 300 M.  
mit Garten — ganz oder getrennt zu ver-  
mieten. Das. sind sofort oder später Woh-  
nungen zu 120—150 M zu haben.  
Städtische Einrichtung.

2 Stuben, Kammer, Küche, Kaden, Kaden-  
stube (180 M) alter Markt 16.  
Wohnung von 3 St., 3 K., R., R., Zub.  
u. Gartent. zu vermieten Steinweg 47.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Kammer,  
Küche zu vermieten Albrechtstraße 1.  
St., R., K. und Zubehör (50 M) Osnabr.  
an hinf. Heute zu vermieten H. Sandberg 3.

Eine Wohnung mit Werkzeuge oder Woh-  
nung mit Pferdebest. — und 1 Wohnung zu  
72 M zum 1. April zu vermieten  
große Wallstraße 42.

Wohnung zu 48 M 1. April II. Wallstr. 6, I.  
Garten-Kogel gr. Steinstraße 14, II, I.  
Möbl. Zimmer gr. Ulrichstr. 50, III, r.

Unmöbl. Stube sof. Leipzigerstr. 71, III, l.  
Fr. möbl. Stube u. K. alter Markt 9.  
1 möbl. Stübchen mit R. u. Bett an 1  
oder 2 Personen billig gr. Ulrichstraße 21.

Möbl. Zimmer mit Bett an Herrn oder  
Dame billig zu vermieten gr. Ulrichstr. 21, II.  
Möbl. Stube u. K. Kupfergasse 1, II.

Frbl. g. möbl. Zimmer m. o. o. Rab. bill.  
zu vermieten Heubergstraße 11, II, G. Haus.  
Unf. Schlafstelle Bahnbofstr. 11, G. r. II.  
Unf. Schlafstelle offen gr. Ulrichstr. 21.

Mädchen finden Schlafstelle Epke 33.

Ein Laden  
nebst Wohnung und Niederlage wird per  
1. April oder 1. Juli zu mieten gesucht.  
Offerten unter B. 100 in der Exped. d.  
Bl. erbeten.

Der unerbittliche Tod entriss uns  
in der Fülle seines Schaffens unsern  
theuern Chef  
den Königlichen Commerzienrath  
Herrn Carl Adolph Riebeck.  
Wir verlieren in ihm den Mann,  
der stets bestrebt war, das Wohl  
seiner Untergebenen zu fördern und  
nie müde wurde, Noth und Elend zu  
heben, und wo dies nicht möglich,  
zu lindern.  
Er war uns ein väterlicher Freund,  
der in jeder Lage des Lebens mit  
Rath und That zur Seite stand, der  
Treue und Eifer nach Gebühr wür-  
dige und Strebsame durch Anerken-  
nung belohnte.  
Sein Verlust ist uns unersetzlich,  
sein Andenken wird bei uns Allen  
dauernd fortleben.  
Halle, den 31. Januar 1883.  
Die Beamten und Arbeiter  
der A. Riebeck'schen Werke.

Für den Inzeratentheil verantwortlich:  
W. Uffmann in Halle.